

BIOLOGISCHE STATION NEUSIEDLERSEE
BIOLOGISCHES FORSCHUNGSMITTEL FÜR BURGENLAND
A 7142 ILLMITZ, BURGENLAND, TEL. 02175/328

BFB - Bericht 13

1976

1. Neusiedlerseetagung
5. - 6. Juni 1975
Protokoll

Bemerkenswertes aus der Vegetation und Flora des Neusiedlerseegebietes. Historisches (WIERZBICKI, KORNHUBER, PILL) und Rezentens.

O. GUGLIA

Auf Grund meiner Vorarbeiten für mein Buch "Vegetation und Flora des Burgenlandes" will ich hier die Verhältnisse im Seewinkel einschlägig skizzieren. Zunächst ein paar Worte zur Landeskunde. Der Seewinkel liegt in der kleinen ungarischen Tiefebene, pflanzengeographisch ist er ein Teil des Arrabonicums im Eupannonicum des ungarischen Donaubeckens.

Erste seriöse, das heißt wissenschaftlich halbwegs brauchbare Angaben zur physischen Beschaffenheit des Gebietes reichen in die Biedermeierzeit zurück. Mit einer Ausnahme, nämlich mit WIERZBICKIS Flora liegen sie im ökonomischen Blickfeld und entspringen dem Bestreben, nach Möglichkeit zur Hebung der Bodenrente agrarische Meliorationen im Seewinkel durchzuführen. Hier wären Namen zu nennen wie: v. RAMPICHEL, Domänenrat auf den Gütern Esterhazys; UGROCY; WITTMANN v. DENGLAZ, Domänenchef der Güter des Erzherzogs Albrecht um Ungarisch Altenburg. Gern beschäftigte sich damals auch die Sage mit dem Sumpfgebiet des Wasen. Durch den gesteigerten Verkehr wenigstens an den Rand des Wiener Exkursionsgebietes gerückt, weiss da der Wiener Biedermeier-Baedeker A. SCHMIDL in diesem Zusammenhang manches auch über den Wasen zu berichten (im II. Bd. von "Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis").

Eine zweite Welle wissenschaftlichen und ökonomischen Interesses fällt in die zweite Hälfte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der See auszutrocknen begann. Dieses Interesse läßt sich etwa durch Berichte und Schilderungen in Westermanns Monatsheften oder in der Leipziger Illustrier-Zeitung, durch Arbeiten (von J. MOSER und R. WOLF in den zeitgenössischen "Verhandlungen" der Geologischen Reichsanstalt sowie mit Artikeln in der "Neuen Freien Presse" vom bekannten Geographen SIMONY belegen. (Hier noch ein später Nachzügler im Abendblatt vom 29.II. 1884).

Eine dritte Welle intensiver Anteilnahme an den Regionalproblemen wird durch den Ausbau des sogenannten Einserkanals veranlasst. Für jeden dieser Zeitabschnitte liegen solide geobotanische Grundlagen vor: einmal A. WIERZBICKIS Flora Mosoniensis, Vindobonae 1820, Manuskript geblieben (2 Exemplare bekannt, eines davon in der Bibliothek des Botanischen Instituts der Wiener Universität); dann für die Zeit nach der Austrocknung des Sees, A. KORNHUBERS, des bekannten Botanikers an der Wiener Technik, aus dessen Schule A. HEIMERS hervorgegangen ist, "Botanische Ausflüge in die Sumpfniederung des Wasen" (Verhandl. Zool.-Bot. Gesellsch. Wien 35, 1885); endlich K. PILLS, des gelehrten Offiziers an der Eisenstädter Militär-Oberrealschule, grundlegende Studie "Die Flora des Leithagebirges und am Neusiedlersee" (2. Aufl., Graz 1916), womit die österreichische Zeit des Gebietes und, abgesehen von der ungarischen botanischen Literatur, welche hierher gehört, die Arbeiten von K.H. RECHINGER (Floristisches aus der Umgebung des Neusiedler Sees, 1933). H. BOJKO (Die Vegetationsverhältnisse im Seewinkel, in: Beih. Bot. Centralbl. 51 II, 1934) und G. WENDELBERGER (Zur Soziologie der kontinentalen Halophytenvegetation Mitteleuropas unter besonderer Berücksichtigung der Salzpflanzengesellschaften am Neusiedler See, Österr. Akad. Wiss., math.-nat. Kl., Denkschr. 108, 5, 1950) erreicht sind.

Nach diesen Unterlagen war der Seewinkel vorwiegend zunächst ein vielfach unproduktives Weide- und Grasland, welches in erster Linie der Tierhaltung (Pferde, Rinder, Schweine, Schafe) diente, und zwar in doppelter Form: einmal als extensiv genutzte Weide, dann als Heuproduzent mit seinem Massenvorkommen vor allem von *Glyceria* und *Scirpus*, nicht zuletzt für den Bedarf der Pferde der Wiener Residenz.

Mit dem Beginn des Industriezeitalters, in Österreich mit dem Einsetzen des Eisenbahnbaues, also Anfang der vierziger Jahre, wird auf den Latifundien des Seewinkels energischer melioriert.

Die extensive Viehwirtschaft verliert allmählich einiges von ihrer Bedeutung, namentlich die Schafzucht tritt in den Hintergrund, der Anbau von Getreide, Gerste, Mais, - dieser nimmt vielfach die obsoleten Schafweiden in Besitz - und von Hackfrüchten, besonders von Zuckerrüben gewinnt an Gewicht. Gesteigerte Bautätigkeit und Lehmvorkommen begünstigen das Entstehen von Ziegeleien. Geheizt werden diese Fabriksanlagen merkwürdigerweise gerne mit Torf, obwohl klassischer Torf nicht vorhanden ist und im Sumpfbereich des Wasen nur minderwertiger Rasentorf aus Gramineen und Cyperaceen gewonnen werden kann. An diese Wirtschaftsverhältnisse erinnert auf alten Spezialkarten die Bezeichnung "Torfkanal". Längst abgekommen waren die einschlägigen Erwägungen doch nicht einzigartig abstrus: ein ähnlicher wirtschaftlicher Stil diktierte auch die Gründung der Glasindustrie im Moorgebiet von Moosbrunn in Niederösterreich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Nicht uninteressant war um diese Zeit auch die Hausindustrie im Seewinkel; so wird über ein intensives Sammeln von *Althaea officinalis* durch die Bevölkerung für Apotheken berichtet, der Handel mit Matten aus Typhablättern ist verbreitet, gerne nehmen die Winzer *Carex flacca*-Blätter als "Band" für das Binden der Reben ab. Bis tief in die österreichische Zeit hält sich der Trend, neu gewonnene Böden vor allem dem Getreide- und dem Hackerfrüchte-Anbau zuzuführen; in Gegenwart ist an deren Stelle das Forcieren von Weingärten-Neuanlagen getreten. Abschließend einige floristische Streiflichter auf den Seewinkel, dessen Vegetation im wesentlichen, ganz grob gegliedert, von den Ordnungseinheiten der Trockenrasen, der Röhrichte und der Salzrasen (*Brometalia*, *Phragmitetalia*, *Salicornietalia* und *Juncetalia*) bestritten wird. WIERZBICKI bringt wesentliche falsche Angaben über den Wasen aus Mangel an Autopsie, offenbar hat er den Wasen nie betreten. So interpretiert er diesen durch das behauptete Vorkommen von *Potentilla palustris* zum Beispiel, auch von *Drosera*, welche hier nie wuchsen, als Hochmoor, während er zu den *Molinio-Alnetalia glutinosae* gehört, also zu den Flachmooren. Dagegen sind Angaben über das Vorkommen von *Corispermum canescens*, *hyssopifolium* und *nitidum* zum Beispiel, von denen heute im Seewinkel keine Spur mehr ist, sicher durch Schrumpfung des entsprechenden Biotops zu

erklären: Sand- und Flugsandstellen sind eben seit den Zeiten WIERZBICKIS weitgehend geschwunden. Das Zeitalter KORNHUBERS brachte im Gebiet die Entdeckung neuer Arten wie *Urtica kiovensis* und *Cirsium brachycephalum*, die österreichische Aera die Feststellung verblüffender Fundorte wie etwa von *Linum maritimum* oder von *Juncus maritimus*. Gewiss wird die Verfeinerung der floristischen Kenntnisse vom Seewinkel manchen weiteren Zu- und Abgang bringen, wie ja jede botanische Bestandsaufnahme nur einen Fixpunkt zwischen Vergangenheit und Zukunft darstellt.

Aus der Zuhörerschaft ergaben sich zur Diskussion folgende drei Fragen:

- 1) Ob der Vortragende etwas über in der Literatur (wo ???) vorfindliche Angaben wüßte, der Austrocknung des Sees in der Mitte der sechziger Jahre sei durch technische Maßnahmen (Drainierung) nachgeholfen worden?

Antwort: Dem Vortragenden (wie übrigens auch dem Publikum, wie sich herausstellte) seien solche Angaben in der Literatur niemals untergekommen; auch gehört hätte er niemals davon.

- 2) Wann hat der großflächige Anbau von Mais im Seewinkel eingesetzt?

Antwort: Etwa mit dem Beginn der hochkapitalistischen Industrialisierung hierzulande, welche im alten "Kaisertum Österreich" mit dem allgemeinen Einsetzen des Eisenbahnbaues markiert ist, demnach durch die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Dem Maisanbau wurde damals seitens der Agrarindustrie intensive Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. z.B. LENGERKE, A.v. Anleitung zum Anbau des Maises, 2.Aufl.1851); in den fünfziger Jahren kam es dann, bezogen auf die Agrarökonomie des alten Österreich, zu einer Maisüberproduktion, die u.a. dazu führte, das Angebot ungarischen Maisstrohes versuchsweise zur Herstellung von

Papier aus Maisstroh zu verwenden. Die diesbezüglichen, weitgehenden und vielversprechenden Erprobungen des damaligen Direktors der Wiener Staatsdruckerei Auer verschlang das Debakel von 1859 und im Gefolge davon der Selbstmord des Finanzministers Bruck, eines Förderers und Gönners von Auer. Vgl. dazu die aufschlußreichen Erinnerungen Auers "Mein Dienstleben", welche R. PAYER-THURN 1923 neu herausgegeben hat.

3) Eine dritte Diskussionsfrage, gestellt von I. Kárpáti, in welcher Assoziation im österreichischen Seewinkel *Urtica kiovensis* wachse, beantwortete der Vortragende irrtümlich mit *Alnetum glutinosae*: richtig ist *Phragmitetum communis*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [BFB-Bericht \(Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland, Illmitz 1](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Guglia Otto

Artikel/Article: [Bemerkenswertes aus der Flora des Seegebietes. Historisches \(Wierzbicki, Kornhuber, Pill\) und rezentes 38-42](#)